

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grundtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Insertate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 92.

Erzählung Nr. 79.

Laasphe, Samstag den 17. November 1917.

42. Jahrgang.

Ämtliches.

Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 2. November 1917 betr. Brotversorgung.

Der schwarzumranderte Brotschein hat vom 11. November 1917 ab nicht mehr den dreifachen, sondern den einfachen Wert eines Brotscheines im Werte von 250 gr. Brot, es sind also auf den schwarzumranderten Schein nicht mehr 525 gr. sondern nur 170 gr. Mehl zu verabsolgen. Demnach sprechen haben die Mehlhändler für 1 Pz. verabsolgt Mehl unter Berücksichtigung eines 30%igen Verlustes bei dem Mehlleinverkauf 570 schwarz umranderte Brotscheine abzuliefern.

Der Brotschein mit dem schwarzen Kreuz hat gleichfalls den Wert von 250 gr. Brot oder 170 gr. Mehl.

Verlebung, den 10. November 1917.

Der c. Landrat, J. B.: Hornung, Kreis-Deputierter.

Der Sieg der Gerechtigkeit im Weltkriege.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler, Berlin.

Wir alle glauben an den Sieg der Kulturbestrebungen der Menschheit und an das damit verbundene Warten sittlicher Kräfte. Den Materialismus, welcher die Geschichte einfach unter das Wirken physischer und feilscher Zufallsmächte stellt, so daß die Höhen und Tiefen göttlichen und ungöttlichen Wesens, welche in der Menschheit kämpfen und ringen, nur Einbildungen wären und alles sich nur als eine Maschine im Weltbetrieb darstellte, diesen Materialismus haben wir längst aufgegeben. Allerdings gilt auch heutzutage noch der Satz, daß Gottes Mühlen bisweilen langsam mahlen und daß nicht jeden Wochentag die Rebe gemacht, d. h. die Ausgleichung hergestellt wird. Was ist denn auch Raum und Zeit? Was tut es, wenn Jahre und Jahrzehnte Ungerechtigkeit herrscht und dann erst die Macht der Kultur majestätisch hervorbricht? Was verschlägt es, wenn das eine oder andere Menschenleben dabei verflummt? Die Weltgeschichte kann nur al fresco malen. Wie oft wird auch das wahre Genie und der gottbegnadete Geist jahrzehntelang unter der Ungunst der Verhältnisse und dem Unverstand der Menschen zu leiden haben, aber sicher wird die Geschichte ihn rächen und seinen Wert ans Licht ziehen; und ebenso sind die geschichtlichen Verhältnisse häufig so geartet, daß eine lange unterirdische Entwicklung und eine gründliche Vorbereitung der Menschheit nötig ist, bis daß die Kulturidee zum Siege gelangt.

Es gibt aber Zeiten, in denen die Weltgeschichte stürmisch wirkt, in einem Prestotempo alle Kräfte auf-

wirbelt, das Genie ganzer Nationen in die Schranken ruft und allen Trug und alle Schlechtigkeit in schnellster Folge ans Licht zieht, wo die Geschichte alsbald die dunkelsten Gänge des Geschehens beleuchtet und im Spiegel zeigt, wo überall Niedrigkeit der Gesinnung und Hohlheit des Wesens zusammenstreffen.

Dieser Gedanke erfährt uns mit mächtigem Gefühl, wenn wir die Schicksale der letzten Tage beschauen. Ein Volk ist mit Wucht zu Boden geschlagen worden, dem man noch einige Sympathien entgegenbringen möchte, wenn es sie nicht durch einen ungeheuren Treubruch rasend verscherzt hätte. Zwei Dinge trafen hier zusammen: die moralische Niedrigkeit und die ganze Hohlheit des Wesens. Italien war daran, sich zu einem soliden Dasein emporzuarbeiten. Die angeborene künstlerische Begabung und auch das, was aus früheren Zeiten noch an wissenschaftlicher Kraft übrigblieb, schen sich zusammenzuraffen und die nationale Volkskraft sich zu beseitigen. Allerdings schon seit Jahren drängten sich dem Beobachter schlimme Reichen auf: politische Parteilungen, Verschwendung im Staatswesen, Sinn für äußeren Prunk und Vernachlässigung der tieferen sozialen Aufgaben waren nicht zu verkennen. Mehr und mehr sah man, daß es dem Volke an demjenigen sittlichen Halte fehlte, der nötig ist, um in diesem Wirrwarr der Kräfte die erforderliche Festigkeit zu bewahren; und während die Nation sich dem Dreieck angeschlossen und hier Ehre und Ehre verpfändet hatte, lockte die verführerische Stimme von Westen, der falsche Glanz und das prächtige Zerklüft des französischen Wesens, die demokratisierenden Redensarten des Großorienten traten an sie heran, und im Wirbel der Gasse, im Phrasentum der Ballonbereitschaft ging der gesunde Sinn vollständig verloren.

Das war ein Jauchzen und Jubeln, das war ein Beglückwünschen des italienischen Gefandten in Paris, das waren Tage der fanatischen Prophezeiung: Orient, Triest, Mailand, Wien, alles war im Jubel übersprungen. Diese ganze Art bekundet eine Nation, die nicht politisch gereift war und sich nicht genügend sittlich gefestigt hatte. Wo die Phrase herrscht, da herrscht Hohlheit und sittliche Vernachlässigung. In solchem Falle pflegt die Nemesis nicht auszubleiben. Nachdem Italien den ärgsten Treubruch begangen, den die Geschichte kennt, nachdem es die Luftschuld auf sich geladen, kraft deren der Krieg bis in das vierte Jahr sich verlängert hat, während, wenn Italien seine Treupflicht erfüllt hätte, bereits im ersten Jahre die deutschen Operationen zu einer vollständigen Niederwerfung Frankreichs gelangt wären, trat die Rache des Schicksals ein.

Hier war wirklich kein Grund vorhanden, daß die Weltentwicklung länger zögerte. Kraft und Zusammenhalt der Mittelvölker auf der einen Seite und Phrasen, Trug und Nichtswürdigkeit der Entente auf der anderen, und dabei vor allem das Italien mit dem Makel des Meineids auf der Stirne! Dieses Italien, unfähig zu großen Operationen gegen Österreich, unfähig, seine Genossen im Kampf gegen Deutschland zu unterstützen, mußte zusammenbrechen, wenn nicht ganz außerordentliche Zufälle eintraten; die Geschichte hat uns dies bewahrt. Wie ein Bergstrom sind die Deutschen mit den Österreichern im Verein an den Gestaden des blaugrünen Jongsu, in der Nähe des Lajlanenlo eingebunden, und über all haben sie mit eherner Schuft geschritten: Hier liegt der Verräter zu Boden!

Deutschland aber, das in der schwersten Krise siegreich geblieben und eine unerwartete Volkskraft bewiesen hat, wird in der Zukunft eine erste Rolle in der Geschichte spielen; denn was uns den Sieg verliehen, das ist unser Genie, unsere Ausdauer, unsere Bedachtsamkeit, unser idealer Glaube und unsere sittliche Kraft.

Rein Ententesieg mehr.

So urteilt ein Diplomat der Entente.

Ein Aufsehen erregender Aufsatz eines Diplomaten aus dem Lager der Entente nimmt in der Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ zu der Friedensbewegung Stellung und verwendet sich zugunsten des Friedens. Der Diplomat schreibt:

Innerhalb des Ententelagers ist die russische Armee nach der Revolution als Machtfaktor überschätzt worden. Diese Überschätzung war andererseits von unbedingter Folge für den angebahnten Verständigungsfrieden. All das bedeutet jedoch wenig im Vergleich zu der fürchterlichen Gefahr, die darin liegt, daß die Leiter der Entente den jetzigen Machtzuwachs der Mittelmächte unterschätzen und zugleich Amerikas Hilfe überschätzen. Ganz Europa ist nun einem Glücks- und Unglücksfeld, desgleichen die Geschichte niemals erlebt hat. Für die neue Regierung in Rußland gibt es nur einen Ausweg, nämlich rasche Beendigung des Krieges. Widersehen sich dem die Westmächte, so ist der Bruch zwischen Osten und Westen sehr wahrscheinlich und niemand braucht sich zu wundern, wenn dann die von den Westmächten gewonnenen wirtschaftlichen Garantien in Rußland sofort verlorengehen. Der Friede ist wenigstens für die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen im Osten der einzige Ausweg der Entente.

Es braucht nicht mehr betont zu werden, daß nach Wegfall des russischen Machtfaktors die Entente unum-

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolf Wuxrow

(Fortsetzung.)

4) Theobald Hartling hatte, wie er in letzter Zeit öfter als früher tat, auch heute seine Wohnung im Nebengebäude verlassen und sich ins Schloß begeben, um seine Tochter Erna auszufragen. Sie war in der Tat die Einzige, mit der er verkehrte. Seinen Vetter Erich bekam er oft monatlang nicht zu sehen, da er vor dem rauhen, herrischen Sinn des Mannes, der ihn doch in seiner Wohnstätte erst nach Kämpfen aufgenommen hatte und ihn nur dußete, eine ertönte Schen bejaß. Auch Frau Willmann mußte den ihr fatalen Unglücksfällen, wenn sie ihm auch nie feindselig entgegentrat, durch Kälte immer in einer gewissen Entfernung zu halten, und sie sah stets darauf, daß er seine Wohnung möglichst selten verließ. Von den Angestellten des Ritterguts und der Hausdienerschaft hielt sich dieser ebenfalls fern, für sie alle hatte der hagere, gebückte Mann mit dem gerunzelten Gesicht und dem wirren Haar und Bart etwas Unheimliches. Jeder grüßte ihn, wenn er sich einmal sehen ließ, niemand ließ sich aber näher mit ihm ein. Der Geistesranke hatte auch kein Bedürfnis, mit jemand zu verkehren, er sah in seiner stillen Behausung, grübelte über seinen Chroniken und zeigte sich nicht einmal von den Besuchern, die ihm seine Tochter abkattete, freudig bewegt. In letzter Zeit hatte er sich jedoch geändert, er ging öfters im Schloß umher und sprach leise vor sich hin; man hörte dabei Worte wie „Schätze suchen“, „verborgenes Zimmer“, „Tuch heraushängen“, „große Reichtümer“ und dergleichen, achtete aber nicht weiter darauf. Theobald Hartling war auch heute einmal wieder im Hause herumgewandert, die gewohnten Korridore entlang, war die breite Wendeltreppe zu den oberen Stockwerken hinaufgestiegen, war dann wieder auf den Hof gegangen und hatte die Fenster gezählt. Nun begab er sich in das Wohnzimmer des Schlosses. Leise klopfte er an und trat auf Ernas Ruf ein. Diese war allein, Frau Willmann weckte zurzeit beim Schlossherrn, der ihr gerade den guten Erfolg seines Heiratsplans mitteilte.

„Guten Abend, Vater!“ rief Erna aus, als der ge-

bückte Mann eintrat. „Wie geht's dir?“

Ein leises Lächeln überzog das runzelige Gesicht des Geistesranke. „Gut, gut“, sagte er halblaut. „Weißt du, Erna“, fuhr er in geheimnisvollem Tone fort, „heute muß ich einmal mit ihm reden. Wir müssen das verborgene Zimmer endlich finden! Dort ruht das Geheimnis von Dornfels!“

„Ein Geheimnis?“ fragte Erna. „Welcher Art soll es denn sein?“

„Das weiß ich selbst nicht“, erwiderte Theobald, „ich denke, es wird ein Schatz sein. Vielleicht ist es aber auch etwas anderes, was für den Besitzer von größter Wichtigkeit ist.“

„Wie kommst du denn darauf, lieber Vater? Ich habe doch sonst noch nie etwas davon gehört.“

„Es weiß auch noch niemand davon“, flüsterte der Geistesranke, „als vielleicht nur er, ich meine Erich. Er als Besitzer des Schlosses müßte es eigentlich wissen!“

„Und woher weißt du es?“

„Durch Zufall habe ich es erfahren. Unsere Chronik sagt allerdings nichts davon. Aber in einer alten „Beschreibung kaiserlicher Begebenheiten und verwunderlicher Geheimnisse“ — das ist der Titel des Buches — fand ich vor einiger Zeit eine kleine Geschichte.“

„Du machst mich gespannt; was sagt denn diese Geschichte?“

„Sie ist nur ganz kurz, sie meldet, in einem Schloß Dornfels befindet sich ein verborgenes Zimmer, das ein wichtiges Geheimnis enthalte.“

„Dornfels? Unser Schloß heißt doch Dornfels!“

„Ja, wohl, aber es kann doch dasselbe sein, solche Namen ändern die Zeit oft. Nun höre weiter! Vor langer Zeit war es, da kannte immer bloß der Besitzer des Schlosses das Geheimnis, dem Erben teilte er es dann immer mit, wenn dieser seine Volljährigkeit erreichte. Das Geheimnis befand sich in einem Zimmer, dessen Lage und dessen Eingang nur die Eingeweihten wußten, allen anderen Menschen blieb es unbekannt, nur wußten sie, daß ein solches Zimmer da wäre. Die Geschichte erzählt weiter, vor langer Zeit hätte der Schlossherr einmal das Schloß verlassen, um eine Reise zu unternehmen. Es waren damals Gäste auf dem Schloß, und diese überredeten nun die leichtfertige junge Frau des

Herrn, sie wollten einmal nach dem geheimnisvollen Zimmer suchen. Das wollt sie nun so anfangen, daß sie zu jedem Fenster im Schloß, außen und innen im Hofe, ein weißes Tuch heraushängten, die Fenster des verborgenen Zimmers mußten dann herausgehoben werden. Alle weißen Tücher wurden nun herbeigeholt, und man begann unter Scherz und Jubel das Heraushängen derselben. Als man schon viele Fenster behängt hatte, kehrte ganz plötzlich und unerwartet der Schlossherr zurück; sein Urahn, der ihm im Traume erschienen war, hatte ihn dazu aufgefordert. Jornbeobend tat der Zurückgekehrte dem Treiben Einhalt, die weißen Tücher wurden herabgenommen, die Gäste verließen sofort das Schloß, und der Schlossherr machte seiner jungen Frau die heftigsten Vorwürfe. Die junge Frau — so heißt es in der Geschichte weiter — starb bald darauf.“

Theobald, der mit den Zeichen äußerster Erregung erzählt hatte, schwieg, indem er mit großen Schritten in dem geräumigen Zimmer auf und abging.

„Die Erzählung klingt ja wunderbar“, wandte sich Erna ein, „aber wahrscheinlich ist sie doch nur eine Sage.“

„Eine Sage?“ rief Theobald leidenschaftlich aus. „Kann aber die Sage nicht die Wahrheit enthalten?“

„Und dann“, fuhr Erna fort, „und dann ist da, wie du sagst, von einem Schloß Dornfels die Rede.“

„Dornfels und Dornfels ist einerlei!“ rief der Geistesranke, der sich in seinen Gedankengang verannt hatte. „Rein, b“ bringt mich von der Spur nicht ab. Lange schon doch, es in mir! Das Geheimnis muß gefunden werden; — heute noch, jetzt gleich gehe ich zu Erich und verlange von ihm, daß er es sucht — oder es mich suchen läßt. Längst schon laufe ich durchs ganze Schloß, zähle die Zimmer, zähle die Fenster. Die Zimmer, die Ihr und das Schloßgebinde bewohnt, kommen nicht in Betracht, aber in den unbewohnten Teilen, da sind noch so viele Fenster. Ihre erblinden Scheiben bliden hernieder, jede von ihnen kann das Geheimnis bergen, aber sie bleiben stumm. Wir müssen sie zum Reden zwingen, und dazu bin ich der Mann, ich werde es vollführen!“

Völlig erschöpft warf sich der leidenschaftliche, erregte Kranke in einen Lehnstuhl.

(Fortf. folgt.)

sch mehr ihr Kriegsziel erreichen kann. Es ist wahr-
scheinlich zu denken oder zu hoffen, daß Amerika mit
seinem primitiven Offiziersmaterial und den langen
Verbindungsleitungen während der kurzen Zeit, die noch
übrig ist, bevor die Mittelmächte nahezu ihre ganze
Kraft auf die Westfront konzentrieren können, eine
Hilfe zu leisten vermag, um den Durchbruch sicher
zu verhindern. Gelingt aber dieser Durchbruch, so
können die Truppen der Entente nimmermehr mit
Erfolg den Kampf mit den Mittelmächten aufnehmen.
Das Schlussergebnis muß werden, daß das europäische
Festland den Mittelmächten ausgeliefert wird. Der
Diplomat der Entente schließt mit den Worten: Um
die Wahrheit zu sagen: Wir müssen mit der größten
Angst der Zukunft entgegensehen, wenn nicht all diese
Fragen ihre rasche und richtige Antwort zugunsten
des Friedens erhalten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Wies, was aus Rußland gemeldet wird, stammt
aus englischen Quellen und ist für Kerenstis
günstig. Dort heißt es:

Kerenstis Truppen sind in Petersburg eingerückt.

Die Panzerautomobile Kerenstis haben den Kampf
mit den Maginalisten aufgenommen. Am 11. No-
vember um 4 Uhr dauerte das Geschützfeuer fort.
Die Regierungskräfte scheinen noch in geringer Stärke
zu sein.

Eine andere Depesche lautet:
„Kerenstis befindet sich gegenwärtig an der Spitze
der regierungstreuen Truppen auf dem Wege von
Gatschina nach Petersburg, 10 Kilometer von Peters-
burg entfernt, wo ein Zusammentreffen zwischen den
Truppen Kerenstis und den Bolschewisten stattgefun-
den hat. Der Kampf war sehr blutig und darf noch
keineswegs als beendet angesehen werden, wenn auch
das Ergebnis schon vorauszusehen ist. Deserteure der
Bolschewistentruppen kamen nach Petersburg mit der
Meldung, daß Kerenstis gesiegt habe und alle Minister
der alten Regierung, außer Tereschtschenko und Ko-
nomalow, wieder befreit worden seien. Es hat sich
aus der Stadtverwaltung, den Menschewiki, den inter-
nationalen Sozialisten und den revolutionären Sozial-
demokraten ein Wohlfahrtsaußuß gebildet, den die
Vorschläge der Entente anerkannt haben.“

Die russischen Heere melden sich.

Während die feindliche Presse fortwährend be-
hauptet, daß nur der vollkommene Waffenstillstand
an der russischen Front den Zentralmächten ihre große
Kräfteentfaltung gegen Italien erlaube, muß festgestellt
werden, daß im Gegenteil an einzelnen Abschnitten
der Nordostfront die Gefechtsaktivität in allerjüngster
Zeit sogar lebhafter war als in den letzten vergangenen
Wochen. Insbesondere an der Front in der Bukowina
und der oberen Moldau mehrten sich in jüngster Zeit
die beiderseitigen Unternehmungen. Es kam zu Über-
fällen und stellenweise zu heftigen Artilleriegefechten.
Speziell im Raume von Czernowitz traf der Gegner
allen Ansehen nach Vorbereitungen zu größeren Ak-
tionen, die selbstverständlich unsererseits mit Gegenmaß-
nahmen beantwortet wurden.

In den russischen Kommandostellen haben in letz-
ter Zeit an der ganzen Front große Veränderungen
stattgefunden. In die Spitze traten junge Generale,
die sich durch Energie und Initiative ausgezeichnet
haben. Die Verpflegung der Truppen hat allem An-
schein nach bis in die letzte Zeit glatt funktioniert,
dagegen hat die Versorgung der Truppen mit Win-
terkleidung noch nirgends begonnen.

Ein Grund für die lebhaftere Tätigkeit der russi-
schen Front wird wohl die Abstinenz sein, uns zu zeigen,
daß die Truppen von dem Waffenstillstand der Bol-
schewits nichts wissen wollen.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Nov. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flan-
dern mehrten wir durch Feuer und im Gegenstoß
starke Erkundungsabteilungen ab, die am frühen Mor-
gen von den Belgiern im Oser-Gebiet, von den Eng-
ländern auf der Kampffront gegen unsere Stellungen
vorgetrieben wurden.

Der Artilleriekampf blieb geringer als an den Vor-
tagen. Am Abend verstärkte sich das Feuer bei Dig-
muiden und in einigen Abschnitten des Hauptkampfgebietes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich von
Brühères brachte ein entschlossen durchgeführter Hand-
feuerangriff Infanterie Gefangene und Maschinengewehre ein.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerie-
tätigkeit tagsüber lebhaft.

Leutnant Bongartz errang seinen 22., Bizefeld-
webel Budler seinen 25. Luftsteg.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von der Bahn Riga-Petersburg wiesen
unsere Posten den Angriff einer russischen Streifabtei-
lung ab.

Südöstlich von Gorodischtsche war ein Unterneh-
men deutscher und österreichisch-ungarischer Stoßtruppen
erfolgreich.

An der mazedonischen Front schwoll der Artil-
leriekampf auf den Höhen östlich von Paralovo im
Cerno-Bogen zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden entrissen wir den Ita-
lienern den Mte. Longara. Die im Gebirge zwischen
dem Sugana- und Cison-Tale vorgehenden Trup-
pen erstickten das Panzerwerk Leone auf dem C. di
Tampo und die Panzerfeste C. di Zan. Gonzaga ist
in unserem Besitz.

An der unteren Piave hat das Artilleriefeuer
jugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. In Flandern lebte
das Artilleriefeuer mehrfach abends wieder auf. Es nahm
bei Digmuiden und nördlich von Passchendaele lebhaftere
Stärke an.

Auf dem
Deftlichen Kriegsschauplatz

und an der
Mazedonischen Front

nichts Besonderes.

Italienische Front.

In den Sieben Gemeinden erstickten unsere Truppen
tiefverschnittene Höhenstellungen der Italiener östlich von
Piago und das Panzerwerk auf dem Monte Liffa.

Primolano und Feltre sind in unserem Besitz.
Längs dem unteren Piave Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dunk und Nebel blieb die Artillerietätigkeit im
allgemeinen mäßig. Sie steigerte sich bei Digmuiden und
in einzelnen Abschnitten des flandrischen Kampfsfeldes am
Abend zu großer Stärke.

In erfolgreichen Erkundungsgefechten blieben Gefangene
und Maschinengewehre in unserer Hand.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen
westlich vom Ochrida-See.

Italienische Front.

Unsere im Gebirge von Fonzaso und Feltre südwärts
vorgedrungenen Abteilungen stehen in Verbindung mit dem
Feinde.

An der unteren Piave nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Schlachtviehhaltung.

Wenn auch die Zahl der Schweine infolge des
Mangels an zur freien Verfügung stehendem einwei-
ßhaltigen Futter von der Landwirtschaft verringert wor-
den ist und die Ferkelschlachtung größeren Umfang er-
langt hat, steht doch noch ein Bestand zur Verfügung,
der die Versorgung von Heer und Marine erlaubt und
den notwendigen Bedarf der bürgerlichen Bevölke-
rung deckt, selbst wenn das geringere Durchschnitts-
gewicht der zur Schlachtung kommenden Schweine be-
rücksichtigt wird. Dies geht auch aus der Zwischen-
zählung vom 15. Oktober hervor.

Die Reichsfleischstelle hat für die laufende Ver-
sorgungsperiode eine Umlage zur Aufbringung von
Schweinen, die in erster Linie für die Versorgung
unserer Truppen dienen, ausgeschrieben, die aufzu-
bringen notwendig und möglich ist. Um die zur Haus-
schlacht erforderliche und zur Abgabe verfügbare
Zahl an Schweinen festzustellen, ist vom Kriegser-
nährungsamt angeordnet worden, daß Viehaufbrin-
gungskommissionen überall geschaffen werden, die die
Bestände zu prüfen haben. Sie können eine genaue
Nachweisung des zulässigen Hausfleischbedarfs
fordern und sollen auch darauf achten, daß ins-
besondere dort die Schweine unverzüglich abgenom-
men werden, wo erlaubtes Futter nicht zur Ver-
fügung steht. Die Landwirte werden guttun, die
überschüssigen Schweine und alle, für die ausreichen-
des erlaubtes Futter nicht zur Verfügung steht, bis
30. November 1917 abzugeben, da nur bis dahin
die Preise für alle Klassen, auch für die geringge-
wertigten, auf den Preis der 100 Kilogr.-Klasse ein-
heitlich festgesetzt sind.

Im übrigen ist mit Rücksicht auf die Futter-
lage baldigste Bornahe der Hausfleischungen ge-
boten. Die kühle Witterung ermöglicht schon jetzt ohne
Nachteil die Bornahe der Hausfleischungen und die
Konfervierung des Fleisches.

Der Tierhalter ist jetzt auch in der Lage, die
Hausfleischung ohne Schaden vorzunehmen, auch wenn
die im Frieden üblichen Gewichte infolge Mangels an
Einweißfutter nicht erreicht werden, da ihnen gering-
gewichtige Schlachttiere günstiger auf die Fleischarten
angerechnet werden.

Die Aufsichtsbehörden haben darüber zu wachen,
daß nicht etwa Tiere zur Hausfleischung mit ver-
botenem Futter gemästet werden. Sie sind
hierbei auch auf und der Bundesratsverordnung
vom 27. März 1916 ermächtigt worden, in Fällen, wo
die Viehbestände, einschließlich des Kleinviehs, im offen-
baren Mißverhältnis zu den verfügbaren Futtermitteln
stehen, die Abschaffung eines entsprechenden Teiles
des Viehs in die Wege zu leiten. Hinsichtlich der
Gänse ist hierbei wichtig, daß die Verordnung vom
3. Juli 1917 eine gewerbsmäßige Mast zum Wieder-
verkauf überhaupt nur bis 25. November zuläßt, so
daß die Abnahme der Gänse vor diesem Termin
nötig ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Vorwärts.

Ob der Sturm die Wolken jagt — in des Herbstes rauhem
Walten, — vorwärts geht es unverzagt, — zielbewußt wird
durchgehalten. — Vorwärts soll die Lösung sein, — wollen auch
des Sommers Kränze, — in den Winter geht's hinein — und
durch ihn zum neuen Lenze. — Darum, die Ihr deutsch Euch
nennt, — drauß und dran in fahnen Wagen, — daß Euch auf
der Seele brennt — heiß der Wunsch, den Feind zu schlagen!
— Vorwärts soll die Lösung sein! — Haltet aus zu neuen
Schlägen, — da des Krieges Flammenschein — uns umloht auf
allen Wegen! — — Großes wurde schon vollbracht, — Deutsches
Volk, von Deinen Streikern. — Eine Welt voll Uebermacht —
sehen wir im Westen scheitern. — Während jener Ansturm brach,
— glüh'n uns neue Siegeszeichen, — geht's im Süden Schlag
auf Schlag — vorwärts siegreich sondergleichen. — Heer und

Flotte treu vereint — führten sich mit wuchtigen Sieben —
jähren Ansturm auf den Feind, — den von Ostreich sie ver-
trieben. — Und das große Heimaltheer — gab dem Sieg die
rechte Weiße; — Stärlend uns're trug'se Wehr durch die neue
Kriegsanleihe. — Nicht durch sanfte Kränze läßt — zur
Vernunft der Feind sich bringen. — Deutsches Volk bleib stark
und fest — und Du wirft den Sieg erringen! — Schläge wie
mit Keulen drein — auf die Horde gier'ger Raben! — Vor-
wärts soll die Lösung sein, — denn sie wollen es so haben! —
— Deutsches Volk bleib treu und stark, — wie Du immer es
gehalten! — Treffen will man Dich ins Mark, — will Dich
schwächen, will Dich spalten. — Gib die rechte Antwort drauß
— durch die Taten Deiner Streiter, — soße Deines Schwertes
Rausch — festen Griff und schlage weiter! — — Vorwärts
geht es unverzagt, — zielbewußt wird durchgehalten, — ob der
Sturm die Wolke jagt — in des Winters rauhem Walten. —
Vorwärts soll die Lösung sein, — darum keine Worte weiter,
— bis des Friedens Sonnenschein — Dir erstrahlen wird! —
Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Posteinführungsscheine für gewöhnliche Pa-
kete. Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrich-
tung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Ge-
bühr von 10 Pfg. die Einklieferung gewöhnlicher Pakete
bescheinigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt,
ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender
daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nach-
weis über die Einklieferung zu haben. Vordrucke zu
den Scheinen sind bei der Post zum Preise von 20 Pfg.
für einen Blod mit 100 Stück zu kaufen; einzelne wer-
den unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat den
Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichtes der
Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in Frei-
marken aufzulegen und den Schein mit der Sen-
dung am Postschalter abzugeben. Dort wird der Schein
mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabes-
nummer des Paketes versehen und so dem Absender zu-
rückgegeben. Auf diese einfache, ansehnliche und viel
wenig bekannte Weise läßt sich die Einklieferung, der
Empfänger, der Bestimmungsort und das Gewicht
eines gewöhnlichen Paketes nachweisen und auf Grund
des Gewichtsvermerks die Richtigkeit des für die Frei-
machung gezahlten Betrages nachprüfen.

Lehrerinnen als Vandalen. Zwei Volks-
schullehrerinnen, die 27 Jahre alte Margarete Ebert
und die 25 jährige Elli Sonnenstein wurden in Dorf-
mund zu 15 bzw. 16 Monaten Gefängnis verurteilt.
Beide gerieten schon auf dem Seminar in Schulden, die
immer drückender wurden. Um sich aus ihrer finan-
ziellen Kalamität zu retten, kamen sie auf die Idee,
sich durch Diebstähle Geld zu verschaffen. Sie haben
in der näheren und weiteren Umgebung gemeinsam
Goldwarengeschäfte besucht. Beim Auswählen ließ dann
eine der Angeklagten wertvolle Stücke verschwinden,
während sie von der anderen gedeckt wurde. Auf
diese Weise erbeuteten sie goldene und Brillantringe,
Uhren, Ketten und Kolliers. Die erbeuteten Gegen-
stände wurden sofort versteckt, und zwar meist um
geringe Beträge. Der von ihnen angerichtete Schaden
war trotz der großen Zahl der Fälle nur etwa 500 M.,
da die versteckten Gegenstände ihren früheren Eigen-
tümern wieder zugestellt werden konnten.

Mißglückter Hamsterid. Das Hamstern er-
scheint in allen möglichen Arten. So kam in Gera
eine Riste an, die schadhaft war. Bei näherer Unter-
suchung fand man darin Champagnerflaschen, die But-
ter enthielten. Die Butter war zerlassen in die Flaschen
gefallen.

Von der Schwiegermutter schwer verletzt. Ein
Mann war nach Harburg gekommen, um sich mit
seiner Frau, von der er getrennt lebte, auszusöhnen.
Auf der Marienstraße lauerte ihm die Schwiegermutter
auf, überfiel den Ahnungslosen und brachte ihm
mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche bei.
Die gewalttätige Schwiegermutter konnte festgenom-
men werden.

Schweres Unglück. In der Nacht vom Sonn-
abend zum Sonntag wurden die Reinsdorfer Werke in
der Nähe von Wittenberg von einem Brande heimges-
ucht. Dem Unglück sind leider 15 bis 20 Tote zum
Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten beträgt
etwa 40. Verletzte sowie sonstige Hilfe war mit
größter Beschleunigung zur Stelle. Der Sachschaden
ist nicht unerheblich, doch dürfte der größte Teil
der in Mitleidenschaft gezogenen Anlagen in kurzer
Zeit wieder betriebsfähig sein.

„Ich hier schon schippt“, äußerten zahlreiche
italienische Gefangene, als diese kurze Zeit auf dem
Bahnhof in Wilsb (Sachsen-Massau) Aufenthalt hatten.
Es stellte sich heraus, daß die braunen Burschen
bei dem Umbau des Bahnhofes beschäftigt gewesen
waren und hier und in der Umgegend sehr gut Be-
scheid wußten.

Erblindung infolge Schnapsgenusses. Die Ab-
teiler städtische Gesundheitspolizei schreibt: Im rechts-
rheinischen Stadtteile sind im Laufe der letzten Woche
Fälle von schweren Sehbeschädigungen und Erblind-
ungen vorgekommen, die aller Wahrscheinlichkeit nach
auf den Genuß von Schnaps, der Methyllalkohol ent-
hielt, zurückzuführen sind.

Schmuggel mit Wollgarn. Einem umfangreichen
Wollgarnschmuggel, bei dem der Umsatz viele Taus-
ende betrug, ist die Polizei in Hamm auf die Spur
gekommen. In mehreren Geschäften wurden 15 große
Kisten mit Wollgarn beschlagnahmt. Der Absender ist
ein im Felde stehender Soldat.

5 Personen erstickt. Ein erschütterndes Unglück
hat die Familie des in Kiel wohnenden, zurzeit im
Feld befindlichen Rechtsanwalts Horn betroffen. Alle
fünf Kinder, zwei Mädchen von 9 und 9 Jahren und
drei Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren, sowie
das 25 Jahre alte Dienstmädchen Louise Krause sind
durch ausströmendes Gas ums Leben gekommen. Frau
Horn war zu einer Nachtwache bei den erkrankten
Eltern gegangen, das Dienstmädchen schloß deshals
mit in der Schlafstube der Kinder. Als die Mutter in
die Wohnung zurückkehrte, fand sie alle fünf tot vor.

Un-
O. Zaas
Partei)
Nachmittag
lung der Pa
Partei weiß
das ist die
find auch f
* Zaas
farten für
Stadt zur
nicht da u
Zudem
die heutige
und deren
machen we
* Zaas
berleht.)
von Gepäd-
erhoben. A
padoerleht
Verlönung
2 Markt er
im allgeme
* Zaas
kam im K
Berleburg
+ Ra
am Sonnta
Gründe
im hiesigen
Seit einigen
schuppen vo
bis das alte
sein wird,
auch an, re
unse
die
dur
nah
erbi
wie
Ern
1. J
Die Rüd
in zwei
Abkinnit
gutes mit
förberung
die zweite
und zu un
2. Bo
von Saait
verhöht ge
über den
Saait
den Gänbl
strafung o
Berleht
Der c.
Unter
1917, Sa
sofortige
in Mannh
Berleht
Bei
ist Weize
Es enthal
70 gr., a
Ba

Aus Laasphe und Umgegend.

O. Laasphe, 17. Novbr. (Deutsche Vaterlands-Partei) Wir machen nochmals auf die morgen (Sonntag) Nachmittag 8 Uhr im Koch'schen Saale stattfindende Versammlung der Vaterlands-Partei aufmerksam. Die Deutsche Vaterlands-Partei weiß sich völlig eins mit Hindenburgs Ansicht, das ist die beste Empfehlung! In der Sonntag-Versammlung sind auch Frauen willkommen.

* Laasphe, 16. Nov. Die so lang ersehnten Zuckerkarten für den Monat November sind nunmehr in der hiesigen Stadt zur Ausgabe gekommen. Aber der Zucker ist noch nicht da und die Enttäuschung groß. Am schlimmsten wird der Zuckermangel für unsere Kleinen und Kleinsten fühlbar, denen die heutige Ernährungsweise sicherlich nicht zum Vorteil gereicht und deren Folgen sich in späteren Jahren besonders bemerkbar machen werden.

* Laasphe, 16. Nov. (Verteuerung im Gepäckerlehr.) Vom 20. November ab wird für die Beförderung von Gepäcker und Expressgut das Doppelte der bisherigen Fracht erhoben. Als Mindestgebühr werden für jede Sendung im Gepäckerlehr 1 Mark, im Expressgutlehr bei Beförderung in Personenzügen 1 Mark und bei Beförderung in Schnellzügen 2 Mark erhoben. Das Gewicht der einzelnen Gepäckerstücke darf im allgemeinen 50 Kilogr. nicht übersteigen.

* Laasphe, 16. Nov. In der Woche vom 4. bis 10. Nov. kam im Reise Wittenstein 1 Entlastungsfall an Scharlach in Verleburg zur Anmeldung.

† Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe am Sonntag den 18. November, vormittags 8½ Uhr statt.

Erndtebrück, 16. Nov. Unser neues Empfangsgebäude im hiesigen Bahnhof geht nun bald seiner Vollendung entgegen. Seit einigen Tagen ist die Ueberfiedelung in den neuen Güterschuppen vollendet und wird es jetzt nur noch kurze Zeit dauern, bis das alte Gebäude geräumt und das neue Gebäude bezogen sein wird. In den alten Warterräumen sind in letzter Zeit auch an, recht ungemütlich zu werden, da sie nicht geheizt wurden.

Danksagung.

Allen denen, welche meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten Dank.

Schameder, den 16. November 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Ehr. Afflerbach

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir herzlichen Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Strohmann, Bäcker.

Erndtebrück, den 16. November 1917.

Bekanntmachung.

betreffend Saatkarten.

1. Jede Saatkarte besteht aus drei Abschnitten: A, B und C. Die Rückseite jedes Abschnittes ist durch einen senkrechten Strich in zwei Hälften geteilt. Die erste Hälfte der Rückseite jedes Abschnittes ist von der Versandstation bei Verwendung des Saates mit der Bahn auszufüllen; wenn die Eisenbahn zur Beförderung nicht benutzt wird, hat der Empfänger des Saates die zweite Hälfte der Rückseite jedes Abschnittes auszufüllen und zu unterschreiben.

2. Von den meisten Saatkarten sind bisher Abschnitte von Saatkarten mit unausgefüllten Rückseiten eingegangen. Das verleiht gegen die den Händlern bekannt gegebenen Vorschriften über den Saatkartenhandel und ist strafbar.

Saatkarten, die oben gerügten Mängel aufweisen, sind von den Händlern zurückzugeben, andernfalls sie sich strenger Bestrafung aussetzen.

Verleburg, den 10. November 1917.

Der c. Landrat. J. B. Hornung, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 24. Juli 1917, Sammlung des Fingerhutamts betr., ersuche ich um sofortige Ueberföderung an die Mannheimer Lagerhausgesellschaft in Mannheim.

Verleburg, den 15. November 1917.

Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Lebensmittelverkauf.

Bei Aug. Schreiber Nr. 11 in Niederlaasphe.
Chr. Pfeil in Paderbach.

Josef Mahe in Salmannshausen

ist Weizengries für die betreffenden Verkaufsbezirke zu haben. Es entfallen pro Person auf die weißen Lebensmittelkarten 70 gr., auf die gelben 160 gr., Verkaufspreis 28 Pfg.

Banfe, den 14. November 1917.

Der Amtmann. J. B. Grund.

Eingekandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir nur die preisgezügliche Verantwortung.

Banfe, 16. Novbr. Die Fleischverteilung, wie dieselbe hier gehandhabt wird, erregt vielfach Unzufriedenheit. Es wird Klage darüber geführt, daß zu wenig Rücksicht auf die Kopzahl der versorgungsberechtigten Familien genommen wird und daß die Zuteilung der Fleischportionen in manchen Fällen einfach familienweise erfolgt, auch muß beanstandet werden, daß einzelne Familien immer Kalbfleisch erhalten, auch wenn Rindfleisch zur Verfügung steht, letzteres und zwar die besten Stücke, als Rende und Rücken wird, vorzugsweise denjenigen versorgungsberechtigten zugeteilt, welche Rindfleisch aufgenommen haben; dieses ist namentlich im Sommer bitter empfunden worden, als verhältnismäßig viele Rindfleisch hier weilten. Zu deren Gunsten mußten sich die Einheimischen und namentlich die geringeren Leute, welche oft nur ½ bis 1 Pfundchen erhielten, mit minderwertigen Kalbfleischstücken begnügen. — Offenlich tragen diese Zeiten dazu bei, daß es besser wird und daß die Klagen verstummen.

Wir ersuchen ergebenst um Aufnahme folgender Berichtigung zu dem Artikel über Schlachtviehanlieferung in Erndtebrück:

Im Kreise Wittenstein gibt es nur 2 sogenannte Vertrauensmänner für die Schlachtviehanlieferung, einen für Großvieh und einen für Kleinvieh. Mit der Wahrnehmung dieses Geschäftes sind vom Westfälischen Viehhandelsverband die Unterzeichneten beauftragt worden. Wir erklären hiermit, daß keiner von uns die in dem Artikel über Schlachtviehanlieferung behauptete Äußerung über die täglichen Verdienste getan hat, daß die auf Grund falscher Voraussetzungen gerügten Mängel nicht vorhanden sind. Wir laden den Verfasser des Aufsatzes und seinen Berater ein, am Montag den 19. November in Verleburg und am Montag den 26. d. Mts. in Erndtebrück die Bewertung der abgelieferten Schlachtvieh vorzunehmen. Wenn sie es fertig bringen, alle Lieferanten und Abnehmer zufrieden zu stellen, so wollen wir den Herren unser Amt und die beehrten Einnahmen gerne überlassen. Wir werden ihnen auch Gelegenheit geben, zwei gleich alte und gleich schwere Tiere, die verschieben bewertet sind, vor und nach dem Schlachten zu beschlagen und zu wiegen, damit sie sich von einer Täuschung überzeugen können, die jeder Metzgerlehrling kennt, nämlich davon, daß ein gutgemästetes

Tier bei gleichem Gewicht und gleichem Alter mehr verkaufbares Fleisch liefert als ein schlecht gemästetes Stück.
Der c. Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Auszug aus den Verlustlisten 963-976.

1. Es starben den Soldaten:

1. Albert Koch, Laasphe.
2. Ludwig Althaus, Althausen.
3. Reinhold Gerhardt, Feudingen.
4. Jakob Schneider, Feimstruth, gefallen am 30. 8. 1915.
5. Heinrich Peter, Diebshausen.
6. Albert Sonnborn, Feudingen, gest. infolge Krankheit.
7. Otto Wagner, Banfe, gest. infolge Krankheit.
8. Wilhelm Hoffmann, Banfe, gest. infolge Krankheit.
9. Gustav Dörsenfeld, Fischenbach, bisher verm., gem. gefallen.
10. Heinrich Bernhardt, Wunderthausen, bisher verm., tot, gerichtlich bestätigt.

Ehre ihrem Andenken!

2. Vermundet:

1. Vizefeldwebel Robert Weber, Wunderthausen, I. verw., bei der Truppe.
2. Ernst Frank, Erndtebrück, I. verw.
3. Heinrich Schäfer, Paderbach, I. verw.
4. Karl Benner, Laasphe, I. verw. bei der Truppe.
5. Karl Wagner, Feudingen, I. verw.
6. Heinrich Afflerbach, Bergshausen, I. verw.
7. Adolf Afflerbach, Bergshausen, I. verw.
8. Heinrich Daus, Roumland, I. verw.
9. August Stöcker, Banfe, verwundet.
10. Ludwig Weiß, Rischlein, schw. verw.

3. Vermißt:

1. Unteroffizier Emil Fuchs, Hemshar.
2. Wilh. Häfeler, Dölar.
3. Paul Schlaabach, Oberndorf.
4. Clemens Crojche, Neustenberg.

4. Berichtigung:

Wilh. Schmidt, Raderhausen, bisher verm., verwundet.
Der c. Landrat: J. B. Weber, Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Von einem großen Teil der Selbstversorger sind die Ernteergebnisse, insbesondere die geernteten Kartoffelmengen, nicht richtig angegeben worden. Dieses hat auch die bisherige Nachprüfung der Kartoffelbestände ergeben.

Ich weise darauf hin, daß richtige Erntangaben aber unbedingt im Interesse der Heeres- und Volksernährung erforderlich sind. Jeder Selbstversorger muß sich stets bewußt sein, daß zur gerechten Lebensmittelversorgung wahrheitsgemäße Angaben und pünktliche Ablieferung der nicht zureichenden Erzeugnisse notwendig sind.

Ich ersuche nochmals dringend diejenigen Selbstversorger, welche Ernteträger versehentlich oder wissentlich nicht gemeldet haben, dieses am Sonnabend den 17. 11. 1917 durch schriftliche oder mündliche Mitteilungen an das Bürgermeisteramt nachzuholen. Späterhin bei Nachprüfungen vorgefundene verheimlichte Mengen verfallen unweigerlich der Beschlagnahme und die schuldigen Personen haben schwere gerichtliche Bestrafungen zu gewärtigen.

Weiterhin weise ich darauf hin, daß die von solchen Selbstversorgern, welche unrichtige Erntangaben machen, oder lässig in ihren Ablieferungen sind, eingehenden Gesuche um Beurlaubung oder Zurückstellung von Angehörigen usw. für die Folge von mir nicht beantwortet werden. Ich bin aber stets gern bereit, soweit es in meinen Kräften steht, allen den Mitbürgern, die ihren Verpflichtungen in dieser schweren Kriegszeit nachkommen, bei begründeten Anliegen zu helfen und suche für solche zu jeder Zeit zur Verfügung.

Selbstversorger, seid Euch Eurer schweren Verantwortung dem Heer und Volk gegenüber in dieser Zeit bewußt, seid wahrhaft in Euren Angaben und nicht lässig in der Ablieferung der Euch nicht zustehenden Ernteträger!

Laasphe, den 15. November 1917.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Deutsche Vaterlands-Partei

Die Namen der Unterzeichner des umstehenden Aufrufs der Deutschen Vaterlands-Partei erfahren eine Veränderung die sich leider wegen des bereits fertigen Druckes nicht mehr in dem Aufruf selbst anbringen ließ und deshalb hiermit besonders gebracht wird. Von den Unterzeichnern des Aufrufs kommt in Wegfall: Herr Christian Duschardt, Laasphe. Dagegen kommen in Zugang die Herren: Herr Chr. Feuring, Feuring, Herr Otto Schäfer, Herr Fr. Imhof, Herr Ed. Schuppener, sämtlich Amalienhöhe, ferner Herr Schreiner Schuppert, Schneider Afflerbach, Laasphe.

Deutsche Vaterlands-Partei, Ortsgruppe Laasphe.
J. A.: Ottermann, Kammerdirektor.

Wir suchen mehrere

Arbeiter

und Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Brennholz

in Buche und anderen Holzarten nach Gewicht bei Beförderung franco Waggon der Verladestation von jetzt bis März. Angebot mit Angabe der Holzarten erbeten. Gustav Wilmking, Osterloh, Tel. 106.

Bekanntmachung.

Die Ziegenbesitzer wollen die Anzahl der Ziegen unter Angabe des Milchtrages am Samstag den 17. 11. auf dem Bürgermeisteramt schriftlich oder mündlich melden.

Laasphe, 15. Novbr. 1917.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Gebrauchte Möbel

zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittig, J. A.

Alle Truhe sowie einige gebrauchte Stühle zu kaufen gesucht.
Von wem? sagt die Exp.

Kriegerverein Erndtebrück.

Auf dem Felde der Ehre erlitt weiter den
Heldentod unser lieber Kamerad und treues
Mitglied

Unteroffizier

Heinrich Belz.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten
allezeit.

Erndtebrück, 15. November 1917.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns bei Beerdigung unserer lieben
Verstorbenen bewiesene herzliche Teilnahme
sagen innigen Dank

Familie Wwe. Carl Schaumann,
Niederlaasphe,

Familie Aug. Feuring, Frankfurt,

Familie Otto Berge, Albernberg.

Einkaufs-Verein

Wittgensteiner Lebensmittelhändler

e. G. m. b. H.

Berleburg.

Generalversammlung

am Montag, 26. Novbr. 1917, nachmittags 2 Uhr
im Hotel Bald in Berleburg.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung, Bericht des Aufsichtsrates hierüber, Genehmigung der Rechnung, Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Wahl des Vorstandes
4. Wahl des Aufsichtsrates.
5. Allgemeines.

Die abermalige Einberufung der Generalversammlung erfolgt, weil die auf den 12. anberaumte gewesene Generalversammlung beschlußunfähig war. Laut § 14 des Statuts ist die zweite Generalversammlung absolut beschlußfähig.

Der Vorstand.

Verordnung

über Verarbeitung von Kartoffeln in Trocknereien, Stärkefabriken und Brennereien.

Vom 11. Oktober 1917.

Auf Grund des § 13 der Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 569) wird bestimmt:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen selbstgezeugene Kartoffeln in der eigenen Trocknerei oder Stärkefabrik verarbeiten. Genossenschaften und sonstige Vereinigungen, die eine Trocknerei oder Stärkefabrik betreiben, dürfen auch die von den Mitgliedern gezeugten und auf Grund der Säkung gelieferten Kartoffeln verarbeiten.

Die Vorschriften im Abs. 1 gelten auch für die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien mit der Maßgabe, daß so viel Kartoffeln verarbeitet werden dürfen, als dem für das Betriebsjahr 1917/18 festgesetzten Durchschnittsbrände bei einem Verbrauch von achtzehn Zentnern Kartoffeln für den Hektoliter reinen Alkohol entspricht.

Auf Genossenschaften und sonstige Vereinigungen, die nach dem 15. September 1917 errichtet sind, finden die Vorschriften im Abs. 1 und 2 keine Anwendung.

§ 2. Im übrigen dürfen Kartoffeln in Trocknereien, Stärkefabriken und Brennereien nur verarbeitet werden, wenn sie von der Reichskartoffelstelle oder einer von dieser beauftragten Stelle oder von einem Kommunalverbande mit Zustimmung einer dieser Stellen zur Verarbeitung zugelassen sind.

§ 3. Die Vorschriften über die Ablieferung der hergestellten Erzeugnisse an die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H., die Spirituszentrale oder die Süddeutsche Spiritusindustrie, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung München, bleiben unberührt.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 11. Oktober 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts
von Waldow

Deutsche Vaterlands-Partei.

Sonntag den 18. November, nachmittags 3 Uhr im Koch'schen Saale

Vortrag des Herrn Generalsekretär Michaelis

aus Dortmund über

Notwendigkeit, Zweck und Ziele der Vaterlands-Partei.

Daran anschließend Gründung der Ortsgruppe der Deutschen Vaterlands-Partei für Saasphie und Umgebung.

Die Deutsche Vaterlands-Partei ist eine große Einigungs- und Volks-Partei für alle politischen Richtungen, Konfessionen und Berufsstände. Sie mischt sich nicht in innerpolitische Angelegenheiten, sie will im wahrhaft deutschen Sinne einigend für das ganze Volk während des Krieges wirken. Sie läßt Jedem seine politische Überzeugung, stellt keine eigenen Kandidaten für Reichstag oder Landtag auf und läßt sich mit dem Tage des Friedensschlusses auf.

Da unsere beutegierigen Feinde unsere wiederholten Friedensangebote nur als Zeichen der Schwäche aufgefaßt und mit Hohn und Spott abgelehnt haben, da sie Deutschland zerstören und ruinieren wollen, so bleibt uns nichts anderes übrig, als die Fäuste aufeinanderzuheben, uns weiter unserer Haut zu wehren und durch siegreichen Kampf die Gegner zum baldigen deutschen Frieden zu zwingen.

Die Deutsche Vaterlands-Partei will weder auf Hurra-Patriotismus noch auf Maßlosigkeit hinaus. Sie will aber

alle Deutschen einmütig unter der Fahne des Kampfes gegen den äußeren Feind sammeln; die Uneinigkeit bekämpfen; den deutschen Siegeswillen zum überwältigenden Durchbruch bringen und den Beweis liefern, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes das Unglück eines Verzichts Friedens verhängen will, den wir bei dem Andenken an unsere zahllosen gefallenen Helden und angesichts unserer militärischen Erfolge im Inneren unserer Selbsterhaltung nun und nimmer verantworten könnten! Die Deutsche Vaterlands-Partei will beweisen, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes in Übereinstimmung mit dem Geiste unserer heldenmütigen Feldgrauen, die täglich ihr Leben für den deutschen Erfolg einsetzen, entschlossen ist, bis zu einem hoffentlich baldigen Frieden weiterzukämpfen, der uns Entschädigung schafft für die ungeheuren Opfer die wir gebracht, uns von den ungeheuren Kosten der Zukunft befreit und die Grundlage schafft für eine freie blühende Entwicklung deutscher Wirtschaft in der Welt, wie sie der Fleiß, die Energie und die Intelligenz des deutschen Volkes verlangen kann.

Männer aller Parteien, die mit diesen Zielen einverstanden sind, werden hierdurch eingeladen, zahlreich zu erscheinen und durch Beitreitt zur Deutschen Vaterlands-Partei die deutsche Einigkeit zu fördern.

Saasphie, den 12. November 1917.

Ottmann, Kammerdirektor, Saasphie. Louis Becker, Meister, Niederlaasphe. Bergmann, Kreisparteiassistent, Saasphie. Verensmann, Bürgermeister, Saasphie. Chr. Ducharb, Schlosser, Saasphie. Grund, Prokurist, Banse. Geller, Direktor, Amalienhütte. Jurgardt, Stadtrat, Saasphie. Okerath, Fabrikant, Saasphie. Freiherr v. Wittgenstein, Friedrichshütte. Weihe, Hüttenbeamter, Saasphie. Wolter, Amtmann, Banse.

Waterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Mel-
dung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den
waterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten
feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei
Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte be-
nötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche
und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen-
dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsverwendungs-
fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für
den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-
aus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung
werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich
in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß
von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit
Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche,
können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung
im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Ge-
richtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Tech-
nischen und Eisenbahndienst, als Ausfuhr, Schlächter,
Handwerker jeder Art, oder als Hilfsarbeiter, sowie im
Sicherheitsdienst (Wachdienst, Gefangenens- und Gefängnis-
bewachung).

Personen mit französischen und flämischen Sprach-
kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Werkfähige können nicht angenommen werden, mit
Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegs-
beschädigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder
Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft,
freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Sanitäts-
behandlung sowie angemessener Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte
Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ ge-
schlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes
kann erst im Aufstellungsvertrag selbst festgestellt werden.

Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der
Leistungsfähigkeit des Betroffenen. Eine auskömmliche
Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt,
werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu ver-
sorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbe-
schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen das Bezirkskommando
Meschede. Dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere,
Beschäftigungsanweisung oder Arbeitspapiere, erforderlichen-
falls Ablebschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber
die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche

Schlosser,

Werkzeugschlosser,

Kesselschmiede,

Hilfsarbeiter

für dauernde Beschäftigung
stellen ein

Gebr. Achenbach,

Weidenau - Sieg.

Wohnhaus

mit 3 - 4 Zimmern, Küche und
allem Zubehör nebst einem
Hausgärtchen im Kreise Witt-
genstein zu kaufen gesucht, am
liebsten außerhalb der Stadt
oder Gemeinde.

Geldliche Angebote unter
C. R. 100 an die Expedition
dieses Blattes.

Blumen-

zwiebeln

Hyazinthen und

Tulpen

sind angekommen.

G. Kohlstaedt,

Saasphie.

Ein schöner 1 1/2 Jahre alter

Stier

steht zu verkaufen bei

Friedr. Bruch,

Frohhausen bei Netphen

Ar. Siegen.

Unterstützung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando.
Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schulimpfungen
zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Holzanzufuhr-Verdingung.

Die Anfuhr von 2894 rm Schleifholz und 624 rm
Grubenpfeilen aus den Forstorten:

Geinesnest, Hornboden, Gretteborn, Dornseifen,
Grube, Al. Kugelsberg und Wingel

soll freihändig vergeben werden.

Geeignete Fuhrunternehmer wollen sich hierfür bald
mit der unterzeichneten Stelle in Verbindung setzen.

S a s p h i e, den 8. November 1917.

Fürstliche Oberförsterei.

Altingender.

An die Landwirte des Kreises Wittgenstein!

Zu meinem Bedauern bin ich zu der folgenden Bekannt-
machung genötigt:

Obwohl man die letzte Ernte wohl als die beste der Kriegs-
ernten bezeichnen kann, sind die Ablieferungen an Brotgetreide,
Futtergetreide, Heu und Kartoffeln seitens der Landwirte noch
niemals so geringe gewesen wie aus der letzten Ernte. Jeder
aus dem Wohl des Vaterlandes Besorgte muß unter diesen Um-
ständen höchst schmerzhaft die Möglichkeit empfinden, daß durch
Mangel an Getreide der Landwirt unseres Kreises das Vater-
land durch nicht genügende Versorgung des Heeres und der Be-
völkerung unabwehrbar in Gefahr der Verhungerrung steht. Täglich
laufen bei mir Telegramme der oberen Behörden ein, in welchen
bei Fortdauer der lästigen Ablieferung mit militärischer Requi-
sition auf Kosten der Landwirte angedroht wird. Zur Ver-
hütung dieser Maßregel giebt es nur einen Weg: Sofort alle
Feldfrüchte, welche den Erzeugern nicht zustehen, abliefern.

Berleburg, den 6. November 1917.

Der c. Landrat. J. V. Hornung, Kreisdeputierter.

Landwirtschaftlicher u. Gewerbeverein.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß der
Beitritt zum **Kaspienversicherungsverein** für Land-
wirte der Provinz Westfalen in Münster jeder Zeit er-
folgen kann, also nicht nur zum Beginn eines neuen
Quartals oder Jahres. Der Beitrag — der übrigens
3-4 mal niedriger ist als bei Privatgesellschaften wird
erst nur von dem Monate der Anmeldung an berechnet,
so daß den Versicherungsnehmern irgend welcher Nachteil
durch Anmeldung während des Jahres nicht erwächst.

Bei den großen Gefahren der Kaspienversicherung kann der
Beitritt nicht dringend genug empfohlen werden.

Um nähere Auskunft wende man sich an den Vereins-
sekretär Herrn Hilgmann, der auch die Anmeldungen
entgegennimmt.

Berleburg, den 7. November 1917

Der Vorstand des landw. Kreisvereins